

**Stadt Bergisch Gladbach
Die Bürgermeisterin**

Federführender Fachbereich Jugend und Soziales	Drucksachen-Nr. 780/2001
<input checked="" type="checkbox"/> Öffentlich	
<input type="checkbox"/> Nicht öffentlich	
Mitteilungsvorlage	
für ▼	Sitzungsdatum
Ausschuss für die Gleichstellung von Frau und Mann	04.12.2001
Jugendhilfeausschuss (Jugendhilfe- und Sozialausschuss)	12.12.2001

Tagesordnungspunkt 7

**Jugendhilfeplanung
Querschnittsaufgabe Mädchenförderung
- Zwischenbericht -**

Inhalt der Mitteilung

Gesetzlicher Auftrag und Ziel von Mädchenförderung

I. Zwischenbericht über die Bearbeitung des Auftrags aus dem städt. Ausschuss für die Gleichstellung von Frau und Mann

1. Planungsauftrag

2. Wie geht es den Mädchen?

a) Gesellschaftliche Einschätzung der Lebenswelt von Mädchen

b) Fachberichte aus Arbeitsfeldern der Projektgruppe zur Situation von Mädchen in Bergisch Gladbach

c) Fragebogenergebnisse der Befragung von Institutionen in verschiedenen Arbeitsfeldern in Bergisch Gladbach zur Mädchenförderung

II. Weitere Planungsschritte

1. Qualitätsmerkmale festlegen

2. Untersuchung der bestehenden Angebote, Abgleich IST/SOLL

3. Entwicklung und Verabschiedung der Leitlinien und Förderung der Mädchenarbeit

Anlage

***- Fragen zum Bestand der Mädchenförderung in Bergisch Gladbach -
Dokumentation der Ergebnisse der Befragung zur Förderung von Mädchen in Bergisch Gladbach***

Gesetzlicher Auftrag und Ziel von Mädchenförderung

Das Ziel der Mädchenförderung in Bergisch Gladbach orientiert sich u.a. an den gesetzlichen Grundlagen im Bürgerlichen Gesetzbuch, dem Landesgleichstellungsgesetz und dem §9 im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG): „Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben (der Jugendhilfe) sind die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern.“

Auch die Landesregierung hat besonderen Handlungsbedarf für geschlechtsspezifische Angebote in der Kinder- und Jugendarbeit gesehen. Daher wurde 1999 die Schwerpunktförderung für parteiliche Mädchenarbeit und reflektierte Jungenarbeit in den Landesjugendplan aufgenommen. Die Schwerpunktförderung soll

- die geschlechtsspezifischen Interessen und Bedürfnisse der Mädchen berücksichtigen,
- die Selbstständigkeit und Selbstverwirklichung von Mädchen durch Stärkung ihrer Identität und des weiblichen Selbstbewusstseins fördern,
- auf den Abbau der geschlechtsspezifischen Benachteiligungen von Mädchen hinwirken und
- die jeweils spezifischen Lebenslagen von Mädchen einbeziehen.

Gleichzeitig sollen die sozialen Kompetenzen von Jungen gestärkt und Jungen für einen partnerschaftlichen Umgang sensibilisiert werden.

Mit dem 7. Kinder- und Jugendbericht hat die Landesregierung die Bedeutung der Geschlechterdifferenz für die Ausgestaltung der Angebote der Jugendhilfe ebenfalls besonders unterstrichen.

I. Zwischenbericht über die Bearbeitung des Auftrags aus dem städt. Ausschuss für die Gleichstellung von Frau und Mann

1. Planungsauftrag

Der Ausschuss für die Gleichstellung von Frau und Mann hat sich in seiner Sitzung am 05.04.2000 eingehend mit den Mädchenspezifischen Ergebnissen der Jugendbefragung „Lebenssituation und Freizeitverhalten von Jugendlichen in Bergisch Gladbach“ beschäftigt. In dieser Sitzung wurde folgender Beschluss gefasst:

„Die Verwaltung wird beauftragt, den Handlungsbedarf zu konkretisieren, der aus den Ergebnissen der Jugendstudie speziell für weibliche Jugendliche abzuleiten ist und in Zusammenarbeit zwischen dem Fachbereich 5 - Jugend und Soziales und dem Frauenbüro, Qualitätsstandards für Mädchen (-arbeit/-förderung) zu entwickeln. Die Ergebnisse sollen dem Ausschuss für die Gleichstellung von Frau und Mann bis zum Ende des Jahres 2000 vorgelegt werden.“

Der Jugendhilfeausschuss (Jugendhilfe – und Sozialausschuss) hat im Rahmen seiner Beratungen zur Jugendhilfeplanung am 15.03.2001 den Beschluss für die Querschnittsaufgabe Mädchenförderung entsprechend übernommen.

Am 23. November 2000 wurden dem Ausschusses für die Gleichstellung von Frau und Mann die Planungsschritte zur Bearbeitung diese Auftrags aufgezeigt:

- Gründung einer interdisziplinären Projektgruppe
- Klärung der Frage „Wie geht es den Mädchen in meinem Arbeitsfeld? Was hat sich in den vergangenen ca. zehn Jahren gewandelt?“
- Erhebung des Ist-Standes an speziellen geschlechtsspezifischen Angeboten für Mädchen in den angesprochenen Bereichen. Die Erarbeitung eines Fragebogens wurde vorgesehen.

Die Ergebnisse sollten im Frühjahr 2001 vorgestellt werden. Die Erarbeitung und Auswertung des Fragebogens zur Mädchenförderung hat jedoch den Zeitraum bis Ende Oktober in Anspruch genommen. Die Beratung dieser Vorlage erfolgte am 04.12.2001 *im Ausschuss für die Gleichstellung von Frau und Mann.*

Folgende Mitglieder sind in der Projektgruppe:

Arbeitsamt: Herr Combüchen, Berufskolleg (Fachschule für Sozialpädagogik): Frau Schneider, Deutscher Kinderschutzbund: Frau Fassin, Fachdienst Prävention: Frau Neumann, Frauenbüro/Gleichstellungsstelle: Frau Christofzik, Jugendamt: Herr Knops, Frau Wintersberg, Frau Zanders, Schulamt: Herr Schiffmann.

2. Wie geht es den Mädchen?

a) Gesellschaftliche Einschätzung der Lebenswelt von Mädchen

Geschlecht ist nicht nur eine biologische, sondern auch eine soziale Kategorie. Unsere Gesellschaft ist von einem zweigeschlechtlichen System geprägt und beiden Geschlechtern werden unterschiedliche soziale Handlungsfelder zugeordnet. Mit dieser Ordnung ist in aller Regel auch eine Bewertung verbunden. Ein Programm „Jungen in Frauenberufe“ (statt „Mädchen in Männerberufe“) verschöbe die Weltordnung und machte deutlich, wie wenig attraktiv Inhalt, Gestaltung und Bezahlung dieser Beschäftigungsverhältnisse im nach wie vor geschlechtsspezifisch segmentierten Arbeitsmarkt sind.

Untersuchungen wie die Shell-Studie 2000 zeigen, dass (insbesondere deutsche) Mädchen und Jungen heute nahezu gleiche Lebensentwürfe haben. Dies gilt sowohl für die Orientierung auf eine spätere Berufstätigkeit, für den Wunsch eine Familie zu gründen als auch, für die Freizeitorientierung. Dieses Ergebnis könnte den Schluss nahe legen, dass in der Erziehung von beiden Geschlechtern inzwischen ähnliche Maßstäbe Gültigkeit haben.

Aber betrachtet man die Entwicklungen genauer, so zeigt sich, dass Mädchen beispielsweise immer noch andere Berufe erlernen als Jungen, in anderem Maße von Arbeitslosigkeit betroffen sind und ihnen andere Optionen für die zukünftige Lebensgestaltung zur Verfügung stehen.

Anders als Jungen setzen Mädchen sich schon früh mit der Frage auseinander, wie sich Erwerbsarbeit und Familienarbeit vereinbaren lassen. Damit verhalten sie sich durchaus rational, ist doch die Verteilung von Haus- und Familienarbeit entgegen der gängigen Partnerschaftsrhetorik immer noch ungleich verteilt. „Dass Mädchen das Kopfschmerzen bereitet, ist wohl kaum verwunderlich.“ * sagte Dr. Petra Kolip in einem Referat zum Thema „Gesundheitsförderung für Mädchen – Warum?“ Und erklärte weiter: „Mädchen und Jungen lernen unterschiedliche Verhaltensweisen, die u.a. auch den Umgang mit dem Körper einschließen. Nach außen gerichtetes Problemverhalten ist dabei Ausdruck männlicher, nach innen gerichtetes Verhalten ist Ausdruck

* vgl. Dokumentation der Fachkonferenz „Mädchen und Gesundheit“ Sept.2000, Cornelia Prüfer-Storcks, Staatssekretärin im Ministerium für Frauen Jugend, Familie, Gesundheit, NRW und Dr. Petra Kolip,

weiblicher Sozialisation. Die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung beschreibt das Strukturprinzip, die geschlechts-spezifische Sozialisation hingegen den Mechanismus, mit dem auf die unterschiedlichen Handlungsfelder vorbereitet wird.“

„Die Blüenträume junger Mädchen von Gleichberechtigung, Selbstständigkeit und beruflichem Erfolg werden im Altersverlauf eingeebnet.“ (aus: Shell-Studie 2000)

Der Zeitpunkt, zu dem die Benachteiligung auftritt ist nach hinten verschoben. War es vor 15 Jahren noch der Zugang zur Schule, war es später der Zugang zur Ausbildung/Studium. Heute wird die Benachteiligung erst beim Eintritt ins Berufsleben und gleichzeitiger Fragestellung rund um die Familiengründung aktuell.

b) Fachberichte aus Arbeitsfeldern der Projektgruppe zur Situation von Mädchen in Bergisch Gladbach

Die eingehenden Diskussionen in der *Projektgruppe Mädchenförderung* haben das Bild, das von den Wissenschaftlerinnen entworfen wird, durch die praktischen Erfahrungen in ihren Arbeitsfeldern bestätigt.

Mädchen haben in vielen Bereichen für sie neue Verhaltensweisen und neue Bereiche/ Territorien entdeckt. Jedoch geht das Phantombild der „**neuen Mädchen**“ um und bereitet konkret vielen große Schwierigkeiten: Denn diese neuen Mädchen haben alles im Griff, sind selbstbewusst, haben Power, keine Probleme, haben bei allem Spaß, können alles und kennen sich hervorragend mit Körper und Sexualität aus.

Die Erwartung an die Mädchen lautet, gleichzeitig weiblich und cool zu sein. Dieses Bild wird seit einigen Jahren medial stark unterstützt und vor allem durch Frauen aus der Musikszene transportiert. Mädchen orientieren sich daran und geraten in einen riesigen Konflikt mit ihrer eigenen Wirklichkeit oder werden zu Expertinnen des Zwiespalts.

Trotzdem wird immer wieder das Argument vorgetragen, dass die Angleichung der Geschlechter so weit fortgeschritten sei, dass eine spezifische Betrachtungsweise überholt und in weiten Teilen nicht mehr sinnvoll sei. Damit wird die Zurückhaltung bei der geschlechtsspezifischen Konzeptentwicklung in verschiedenen Arbeitsfeldern begründet.

In der Schule haben Mädchen seit einigen Jahren die Jungen leistungsmäßig überflügelt. Die grundsätzliche Koedukation wird partiell durch geschlechtsspezifisch getrennten Unterricht in bestimmten Fächern ergänzt. In Projektwochen und besonderen Angeboten -oft in Zusammenarbeit mit Trägern der Jugendhilfe- werden für Mädchen Kurse zur Selbstbehauptung und für Jungen Kurse zum Umgang mit Gewalt und Aggression angeboten. Ein Landesprogramm sieht eine finanzielle Förderung vor. Auf Anregung der Landesregierung sollen an Schulen im Kollegium Lehrerinnen als Mädchenbeauftragte gewählt werden. (Grundschulen haben sich nicht an der Fragebogenaktion beteiligt)

In der Schwangerenberatung wird eine Zunahme von jüngeren Schwangeren beobachtet. Die jungen Frauen wählen diesen Weg teilweise bewusst als Möglichkeit, „etwas aus ihrem Leben zu machen“, als Antwort auf die (realistische) Einschätzung ihrer Chance, eine erfolgreiche berufstätige Frau zu werden. Die Flucht in Beziehung und Mutterschaft bringt jedoch häufig Belastungen: Durch Überforderung mit der Situation werden Hilfen der Herkunftsfamilie in Anspruch genommen, zu denen häufig schwierige Beziehungen bestehen. Statt der nötigen Ablösung kommt es zu verstärkter Abhängigkeit der jungen Frauen. Der ehemalige Lebensentwurf rückt in weite Ferne.

Die Praxisberichte aus der Erziehungsberatung und Suchtprävention beschreiben eine deutliche Tendenz bei den Mädchen, auf die vielfältigen Anforderungen und Belastungen mit Essstörungen zu reagieren. Die Fachkräfte berichten, dass schon in sehr jungem Alter die Mädchen Probleme mit ihrer Attraktivität haben und mit ihrem Körper unzufrieden sind, dass Probleme durch fehlendes Bewusstsein für eigene Grenzen und Grenzüberschreitungen von anderen entstehen. Ebenso bei den jugendlichen Drogenkonsumentinnen ist ein deutlicher Leistungsdruck zu erkennen, der sich darauf bezieht, schlank, schön und vor allem gut drauf sein zu müssen.

Aus der Ausbildung für Erzieherinnen wird berichtet, dass die jungen Frauen sich selbst nicht als benachteiligt erleben und daher keine hohe Bereitschaft mitbringen, geschlechtsspezifische Handlungsmuster und Benachteiligungen in der Praxis der Kindertagesstätte aufmerksam und sensibel zu betrachten. In einem Reader der Landesregierung (MFJFG 1999), „Mädchengerechte Kinder- und Jugendhilfe“ ist zu diesem Punkt auf Seite 29 ausgeführt: „Auf dem Weg, eine eigene Identität als Mädchen oder als Junge zu entwickeln, orientieren sich Kinder an dem ihnen Vorgelebten; einiges verwerfen sie, anderes verinnerlichen sie. Wer Mädchen und Jungen in der Kindertagesbetreuung beobachtet, kann feststellen, dass sie sich bereits in frühem Alter in der Einübung von männlicher Dominanz und weiblicher Zweitrangigkeit erproben.“

In den Antworten aus Bergisch Gladbacher Kindertagesstätten war an einigen Stellen prägnant formuliert, dass die Angebote der Kindertagesstätte nicht geschlechtsspezifisch, sondern für „alle Kinder“ da seien. Das Pendant zu der Zielgruppe „Mädchen“ ist jedoch nicht die Zielgruppe „alle Kinder“ sondern die Zielgruppe „Jungen“.

Mädchenförderung und Jungenförderung – also eine geschlechtsspezifische Pädagogik – muss sich ergänzen.

c) Fragebogenergebnisse der Befragung von Institutionen in verschiedenen Arbeitsfeldern in Bergisch Gladbach zur Mädchenförderung

Zur Erhebung des Ist-Standes bei Angeboten für Mädchen wurde in der Projektgruppe ein Fragebogen entwickelt und den festgelegten Zielgruppen vorgelegt. Am 21. Mai 2001 wurde er mit Anschreiben (siehe Anlage) an die Fachkräfte der verschiedenen Arbeitsfelder durch die Verwaltung des Jugendamtes versandt. Der Erhebungszeitraum war auf den Monat Juni 2001 begrenzt.

Die Erfassung der Daten erfolgte durch einen Teil der Mitglieder der Projektgruppe Anfang August. Von ca. 323 verschickten Fragebögen wurden 86 zurückgesandt. Das entspricht einer Rücklaufquote von 26,6 %.

Die Bearbeitung und Auswertung der Ergebnisse wurde durch die Verwaltung des Jugendamtes durchgeführt. Am 31. Oktober 2001 konnten die Ergebnisse der *Projektgruppe Mädchenförderung* vorgestellt werden.

Die Formulierung „Mädchen“ bezieht in diesem Fragebogen die jungen Frauen bis zu einem Alter von 21 Jahren mit ein. Die Angaben der Befragung und die Vorschläge für Qualitätsmerkmale beziehen sich nicht auf koedukative Angebote, sondern auf spezielle Angebote für Mädchen in regulär koedukativen Institutionen.

Die Ergebnisse sind in der Anlage *„Fragen zum Bestand der Mädchenförderung in Bergisch Gladbach“* dokumentiert.

II. Weitere Planungsschritte

Die *Projektgruppe Mädchenförderung* wird in ihrer Sitzung am 17.12. 2001 über den Vorschlag der Verwaltung diskutieren und die weitere Vorgehensweise – wie unten beschrieben - abstimmen.

1. Qualitätsmerkmale festlegen

Um einen Überblick über die bestehende Mädchenarbeit und –förderung in Bergisch Gladbach zu bekommen, wurde der Fragebogen erarbeitet. Die Qualität dieser Angebote und Maßnahmen muss nun bewertbar gemacht werden. Daher ist nun ein Bewertungskatalog in Form von Qualitätsmerkmalen zu definieren. Die Fragebogenergebnisse geben wichtige Informationen darüber, welche Kriterien, welche Merkmale bei der weiteren Arbeit benötigt werden.

Wenn eine Verständigung über die Qualitätsmerkmale stattgefunden hat, kann in weiteren Schritten über die Qualität der Angebote zur Mädchenförderung eine Aussage getroffen werden.

Ein erster Vorschlag der Verwaltung des Jugendamtes sieht folgende Qualitätsmerkmale vor:

- Die konzeptionellen Grundlagen sollen auf gesetzlichen Bestimmungen (KJHG u.a.) basieren
- Den Angeboten müssen Ziele und Zielvereinbarungen zu Grunde liegen
- Die Befähigung der Leitung (Haupt- oder Ehrenamt) soll nachgewiesen werden
- Das Angebot soll zielgruppenorientiert sein
- Die Beteiligung/Partizipation der Zielgruppe soll gewährleistet sein
- Aussagen über Quantität sollen möglich sein
- Die Angebote müssen dokumentiert und messbar sein
- Die Zielerreichung soll überprüft werden
- Die Fortschreibung des Konzeptes soll sichergestellt sein

Bis April 2002 soll dieser Planungsschritt zum Ergebnis führen.

2. Untersuchung der bestehenden Angebote, Abgleich IST/SOLL

Die bestehenden Angebote sollen dann bis Ende September 2002 anhand der ausgearbeiteten Qualitätsstandards untersucht werden. Dann wird eine Aussage über die Stärken und Schwächen der Angebotspalette Mädchenförderung möglich. Außerdem wird klar, an welchen Stellen Bedarf nach struktureller Förderung und Unterstützung besteht.

Da eine Beteiligung an einer solchen Aktion nur in den Bereichen gefordert werden kann, in denen auch nach Richtlinien gefördert wird ist zu überlegen, in welcher Weise die Motivation zur Beteiligung gestärkt werden kann. Die Vergabe eines Zertifikates für gute Mädchenförderung wäre eine erste Überlegung.

3. Entwicklung und Verabschiedung der Leitlinien und Förderung der Mädchenarbeit

Die konsequente Berücksichtigung der geschlechtsspezifischen Unterschiede der Lebensbedingungen von Mädchen und Jungen soll in Leitlinien gefordert werden. Die Wahl und Gestaltung von Angeboten und Hilfen für Mädchen sollen sich an den Problemlagen und

Ressourcen der Mädchen orientieren und diese auf dem Hintergrund der Widersprüchlichkeiten der weiblichen Sozialisation deuten.

Die Qualitätsmerkmale sollen entsprechend Eingang in die Leitlinien für die Mädchenarbeit finden. Diese Grundlage macht es zukünftig möglich, fachliche Unterstützung bei der Gestaltung von neuen Angeboten zu geben und bestehende Angebote in ihrer Qualität zu sichern.

Die Leitlinien sollen auch Aussagen über Quantität machen. Der Anteil von weiblichen Teilnehmerinnen an Schulungs- und Bildungsmaßnahmen oder in Leitungsfunktionen von Jugendverbänden sind Beispiele hierfür. Die Zugänge von Mädchen zu Einrichtungen und die Teilhabe von Mädchen an Angeboten soll keine geschlechtsspezifische Benachteiligung mehr zum Ausdruck bringen.

Die Leitlinien sollen von den zuständigen politischen Gremien der Stadt Bergisch Gladbach verabschiedet werden. Ende 2002 ist der angestrebte Termin für die Vorstellung der Leitlinien.

Stadt Bergisch Gladbach
Die Bürgermeisterin

Federführender Fachbereich
 Jugend und Soziales

Unterzeichnung/Mitzeichnung

der beigefügten

Mitteilungsvorlage

Tagesordnungspunkt

Jugendhilfeplanung
Querschnittsaufgabe Mädchenförderung
- Zwischenbericht -

Unterzeichnung

Federführender Fachbereich
 Jugend und Soziales

Datum _____
(Hubert Knops)
 Produktverantwortlicher

(Johannes Zenz)
 Jugendamtsleiter

Mitzeichnung

03

Ausschussbetreuender Fachbereich

Bürgermeisterin/Verwaltungsvorstand

Datum _____
(Bruno Hastrich)
 Fachbereichsleiter

Datum _____
(Michael Kotulla)
 Verwaltungsvorstand I